

 reinhardt



Gerda Holz

Frühes Fördern in der Grundschule

Der Präventionsansatz des Projekts „Monheim für Kinder – Mo.Ki II“

Im Auftrag von



Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband Niederrhein e.V.



Stadt Monheim
am Rhein

Gefördert durch die



Stiftung
Wohlfahrtspflege NRW

Unter wissenschaftlicher Begleitung durch das



Institut für Sozialarbeit und
Sozialpädagogik e.V. (ISS)

Gemeinnütziger e. V.

Gerda Holz

Frühes Fördern in der Grundschule

**Der Präventionsansatz des Projekts
„Monheim für Kinder – Mo.Ki II“**

Mit 33 Abbildungen und 33 Tabellen

Ernst Reinhardt Verlag München Basel

Gerda Holz, Sozialarbeiterin und Dipl.-Politikwissenschaftlerin, arbeitet am Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS), Frankfurt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-497-02177-2

© 2010 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

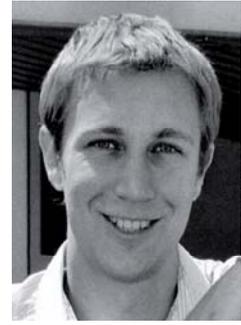
Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
Reihenkonzeption Umschlag: Oliver Linke, Augsburg
Coverbild unter Verwendung eines Fotos von © Richard Laschon – Fotolia.com

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München
Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de



Gunder Heimlich
Vorsitzender
AWO Niederrhein



Daniel Zimmermann
Bürgermeister
Stadt Monheim am Rhein

„Mo.Ki“ – Erfolgreich auf dem Weg

„Mo.Ki – Monheim für Kinder“ ist mittlerweile ein Markenzeichen für eine nachhaltige und präventive Bekämpfung der Folgen von Kinderarmut auf kommunaler Ebene.

„Mo.Ki“ steht auch für den erfolgreichen Weg der Entwicklung und Umsetzung eines präventiven Handlungsansatzes, der in Monheim am Rhein bereits vor der Geburt eines Kindes beginnt und bisher beim Abschluss der Grundschulzeit von Kindern endet. Aber das Ende ist noch längst nicht erreicht, es wird weiter gehen bis zu ihrem erfolgreichen Berufseinstieg.

Bereits im Jahre 2002 wurde in der Stadt Monheim am Rhein durch „Mo.Ki“ ein neuer Anfang in der Politik für Kinder und Jugendliche gestartet. Es wurde mit der Veränderung und Neuausrichtung der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie anschließend des schulischen Bildungsbereiches im Sinne der „Förderung und Bildung von Anfang an“ begonnen.

Ressourcen für Kinder und Jugendliche wurden verlagert von einer Krisenintervention, die oft erst ab dem zwölften Lebensjahr ansetzt, hin zu einer präventiven Ausrichtung ab Geburt.

Fachkräfte von AWO Niederrhein und der Stadt Monheim am Rhein haben im Dialog mit rund 50 Netzwerkpartnern und mit wissenschaftlicher Expertise des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt am Main, das Instrumentarium der „Präventionskette“ entwickelt. So wurden bundesweit Maßstäbe – gerade für Kommunen – gesetzt.

Die Angebote einer Präventionskette orientieren sich am Bedarf des Kindes und der Familie, die die Unterstützung und Begleitung jederzeit in Anspruch nehmen oder beenden kann.

Die Akteure der Präventionskette gewährleisten eine verlässliche Begleitung durch Kindheit und Jugend, die zum frühestmöglichen Zeitpunkt ansetzt. Das erfordert eine präventive Ausgestaltung von Strukturen und systematische Verzahnung unterschiedlicher Bereiche.

Das Modellprojekt „Mo.Ki II – Frühes Fördern in der Grundschule“ stellt ein wichtiges Element dieser Präventionskette dar.

Die AWO Niederrhein und die Stadt Monheim am Rhein legen nach Abschluss des dreijährigen Modells den Endbericht „Frühes Fördern in der Grundschule“ vor. Dieser wurde vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., das mit der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation beauftragt war, verfasst.

Der Bericht dokumentiert eindrucksvoll, wie der präventive Ansatz von „Mo.Ki“ innerhalb einer Grundschule möglich ist und eine Vielzahl positiver Wirkungen für die Kinder, Eltern und Lehrer/-innen hat. Das Besondere ist dabei, dass der schulische Regelbetrieb im Fokus

steht. Mit den Erreichten sind strukturelle Präventionselemente innerhalb des Schulbetriebes mit Langzeitwirkung etabliert. Der Prototyp der „Grundschule von morgen“ ist konturiert.

Der spezielle Ansatz des Projekts in gebundenen Ganztagesklassen, die die individuelle soziale und schulische Förderung der Kinder in den Vordergrund stellen und arme sowie nicht arme Kinder zusammenzuführen, bietet wichtige Ergebnisse auch für eine weitere Diskussion über die Zukunft der Grundschule an.

Die Evaluation verdeutlicht, dass insbesondere nicht arme, aber trotzdem familiär belastete Kinder die Förderchancen sehr gut nutzen konnten. Gerade Jungen zählen hier zu den Aufsteigern. Armutsbetroffene Kinder wiederum mussten während der ersten Schuljahre keinen Abstieg erleben, ihre Optionen im Bildungssystem konnten (noch) offen gehalten werden.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung weisen aber auch auf die Langzeitwirkung – weit über die Primarstufe hinaus – hin. Sie machen deutlich, dass eine frühe schulische Selektion innerhalb der vierjährigen Grundschulzeit wenig Nutzen bringt. Verlierer, nicht wegen fehlender individueller Fähigkeiten oder Leistungen, sondern wegen sozialer Zuweisung von Bildungschancen, sind heute sozial benachteiligte Kinder und damit die künftigen Erwachsenen. Verlierer ist folglich unsere Gesellschaft insgesamt.

Wir brauchen eine Schule, in der junge Menschen unterschiedlichster Herkunft gemeinsam bis zum zehnten Schuljahr miteinander und voneinander lernen können. Wir brauchen viele Gewinner/-innen, damit unsere Gesellschaft der Gesamtgewinner sein kann.

So möchten wir uns bei allen Mitstreiter/-innen und Partnern unserer Vorstellung „Prävention mindestens von der Geburt an bis zum erfolgreichen Berufseinstieg“ herzlich bedanken. Möglich wurde das Modellprojekt „Mo.Ki II“ durch die Förderung der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, einer Partnerin, die innovativen und zukunftsgerichteten Ideen gegenüber stets besonders aufgeschlossen ist. Ausschlaggebend für den Erfolg des Projektes war die wissenschaftliche Begleitung durch das ISS-Frankfurt a. M. sowie die langjährige Kooperation zwischen AWO Niederrhein und Stadt Monheim am Rhein sowohl auf der Leitungs- als auch auf der Arbeitsebene. Von besonderer Bedeutung war die sehr offene und kollegiale Zusammenarbeit mit den Partner/-innen in der Schule am Lerchenweg der Stadt Monheim am Rhein.

Motto für den vernetzten Ansatz von „Mo.Ki. – Monheim für Kinder“ ist: Nicht Konkurrenz sondern Kooperation, Arbeitsteilung und permanente Integration weiterer Akteure vor Ort.

Für diese erfolgreiche Zusammenarbeit danken wir allen Beteiligten sehr herzlich.

Essen und Monheim am Rhein, im Januar 2010



Gunder Heimlich
Vorsitzender
AWO Niederrhein e. V.



Daniel Zimmermann
Bürgermeister
Stadt Monheim am Rhein



Ursula Monheim MdL
Vorsitzende des Stiftungsrates
der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW

Vorwort der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW

Das Projekt „Mo.Ki“ will Kindern, vor allem sozial benachteiligten Mädchen und Jungen, Entwicklungs-, Bildungs- und Zukunftschancen sichern. Grundsatz des Vorgehens ist, möglichst früh präventiv tätig zu werden und dabei die Lebenssituation und die je eigenen Fähigkeiten eines jeden Kindes in den Blick zu nehmen. Der Aufbau einer verlässlichen Kooperation aller Träger und Angebote im Sozialraum ist dabei unerlässlich.

Das Modellprojekt „Mo.Ki II – Frühes Fördern in der Grundschule“ wurde 2005 gestartet. Der jetzt vorgelegte Abschlussbericht macht deutlich, dass das Projekt erfolgreich ist – auch im Sinne der Nachhaltigkeit, weil es Konzepte entwickelt hat, die über die Erprobungsphase hinaus für die Weiterentwicklung von Grundschulen von Bedeutung sind. So gelang die Überwindung von Systemgrenzen an zwei wichtigen Schnittstellen.

Ein besonderer Schwerpunkt war, den Übergang von der KiTa in die Grundschule erfolgreich zu gestalten. In einer eigenen AG „Übergang Kita – Grundschule“ wurden individuelle Konzepte erarbeitet: Ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach der Einschulung wurde die Entwicklung der Kinder begleitet. Erfahrungen aus dem Bereich der KiTa wurden genutzt, damit der Schulstart gelingt. Die enge Einbindung der Eltern ist Teil dieses Übergangskonzeptes.

Eine weitere grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist die Vernetzung von Schule und Jugendhilfe. Gerade Kinder aus belasteten Familiensituationen brauchen sozialpädagogische Unterstützung. Doch diese Unterstützung kann nur erfolgreich sein, wenn sie die Eltern mit einbezieht. Es ist im Modellprojekt gelungen, über die normale Elternarbeit hinaus eigene Angebote zur Entlastung und Stabilisierung von Eltern in sozialen Problemlagen zu entwickeln und diese als festen Bestandteil im System Schule zu etablieren. Eingebettet in ein solches Hilfesystem haben Mädchen und Jungen die Möglichkeit, ihre individuellen Fähigkeiten zu entwickeln.

Für die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW ist die Förderung der durch Armut benachteiligten Kinder ein besonderes Anliegen. Uns geht es darum, Maßnahmen zu unterstützen und zu ermöglichen, die gezielt dieser Benachteiligung entgegen wirken. Der konsequent präventive

Ansatz „Mo.Ki“ hat uns überzeugt. Erfolgreich wurde das Modellprojekt durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure – dafür herzlichen Dank.

Im Interesse der Kinder und ihrer Lebenschancen ist eine Weiterführung und Weiterentwicklung der Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Modellphase wünschenswert – der vorliegende Bericht ist dafür Impuls und vielversprechende Handlungsanleitung.

Düsseldorf, im Januar 2010

Ihre Ursula Monheim

Ursula Monheim MdL

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung		1
1	Einleitung	7
2	Monheim am Rhein – Eine „normale“ Mittelstadt?	11
2.1	Zur Bevölkerungs- und Wohnstruktur	11
2.2	Zur Sozialstruktur	12
2.3	Zum Sozialraum Berliner Viertel	14
2.4	Zum Schulangebot	16
3	Das Monheimer Modell – Vor Ort gestalten	19
3.1	Zielkonzept und Leitbild der Stadt	19
3.2	„Mo.Ki“ – Vorreiter kommunaler Armutsprävention	21
3.2.1	Wofür steht „Mo.Ki“?	21
	Exkurs: „Kindbezogene Armutsprävention“	24
3.2.2	Vom Modellprojekt zur kommunalen Regelpraxis	27
3.2.2.1	Eine vertrauensvolle Allianz – Die Partner der Modellprojekte	27
3.2.2.2	Die AWO Niederrhein als Impulsgeber	28
3.2.2.3	Präventionskette und Netzwerke	30
3.3	„Mo.Ki“ – Das Wirken und die Wirkungen	32
3.3.1	Wie wirkt die Präventionskette?	32
3.3.2	Wie wirkt „Mo.Ki“ als Netzwerk?	34
3.3.3	Wirkungen werden sichtbar	37
4	Die Schule am Lerchenweg – Profil und Strukturen	41
4.1	Eine neue Schule muss sich finden	41
4.1.1	Schulpolitische Entscheidungen im Vorfeld	41
4.1.2	Aller Anfang ist schwer – Eine Herausforderung für alle	42
4.1.3	Das Leitbild	44
4.1.4	Die Schülerschaft	45
4.1.5	Das Team	46
5	„Mo.Ki II“ am Lerchenweg – Das Modellprojekt	47
5.1	Basisdaten zum Modellprojekt	47
5.2	Grundauftrag und Projektziele	47
5.3	Zielgruppen	48
5.4	Projektschwerpunkte und Aufgaben	49
5.5	Drei Jahre Modellarbeit im Verlauf	50
5.6	Zur wissenschaftlichen Begleitung	55

6	„Mo.Ki II – Frühes Fördern in der Grundschule“	59
6.1	Philosophie und Leitziele	59
6.2	Säule 1: Übergang „KiTa & Schule“	60
6.2.1	Was ist damit gemeint?	60
6.2.2	Ziele und Maßnahmen	61
6.2.3	Ein „Mo.Ki II-Produkt“ – Das Übergangskonzept	65
6.3	Säule 2: Schulische Förderung	69
6.3.1	Der Wunsch nach Erprobung als Ganztagsklasse	69
6.3.2	Ziele und Maßnahmen	72
6.3.3	Ein „Mo.Ki II-Produkt“ – Die „gebundene“ Ganztagsklasse	74
6.3.3.1	Organisation und Abläufe	74
6.3.3.2	Das Alltagsgeschehen	75
6.3.3.3	Die Schülerinnen und Schüler	85
6.3.4	Ein „Mo.Ki II-Produkt“ – Das kindbezogene Schulmonitoring	90
6.3.4.1	Ein neues Instrument wurde gebraucht	90
6.3.4.2	Anforderungen an das Instrument	91
6.3.4.3	Der Anfang – Die „Lerchenweg-Ampel“ für den Schulstart	92
6.3.4.4	Die Fortsetzung – Das Monitoring bis Ende der Grundschulzeit	94
6.3.4.5	Die Qualität – Die schulische Förderung aller Kinder	95
6.4	Säule 3: Vernetzung Schule & Jugendhilfe	97
6.4.1	Zur Neuausrichtung der Grundschulen in NRW	97
6.4.2	Ziele und Maßnahmen	98
6.4.3	Ein „Mo.Ki II-Produkt“ – Schulsozialarbeit am Lerchenweg	100
6.4.3.1	Sozialpädagogische Angebote in der Schule	101
6.4.3.2	Elternarbeit in der Schule	104
	Exkurs Elternarbeit	105
6.4.3.3	Öffnung der Schule – Aufbau eines Netzwerkes	109
6.5	Ein erstes Zwischenresümee	112
7	Die Kinder auf dem Weg	115
7.1	Wie unterstützt „Mo.Ki II“ die Kinder? – Drei Beispiele	115
7.2	Was wird aus den Kindern? – Ergebnisse des Schulmotorings	119
7.2.1	Das Instrument richtig gelesen	119
7.2.2	Einstufung zum Schulstart	124
7.2.3	Einstufung des Förderbedarfes nach Schulbeginn	126
7.2.3.1	Verfahren und Methodik	126
7.2.3.2	Förderbedarfe der Jungen und Mädchen	127
7.2.4	Entwicklungsverläufe der Kinder	134
7.2.5	Ein letztes Zwischenresümee	137
8	Ausblick „Die Grundschule von morgen“	140
Literatur		143

Anhang 1:	Akteure des Mo.Ki-Gesamtnetzwerkes – Auswahl im Jahr 2009	149
Anhang 2:	Von der Kindertagesstätte in die Grundschule. Konzept für einen erfolgreichen Übergang	150
Anhang 3:	Stundenpläne der Mo.Ki II-GTK von der 1. bis zur 3. Klasse – 2006 bis 2009	151
Anhang 4:	Folder „Ganztagsklasse“ – Seit 2008	155
Anhang 5:	Instrument zur Selbstevaluation – „Kindbezogenes Schulmonitoring“	156
Anhang 5.1:	Raster für ein „Kindbezogenes Schulmonitoring“ an Grundschulen	156
Anhang 5.2:	Erläuterung und Bewertungskriterien für ein „Kindbezogenes Schulmonitoring“ an Grundschulen	158
Anhang 6:	Bausteine der „Schulsozialarbeit“ in der Schule am Lerchenweg – Seit 2006	161

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Bevölkerungsbewegung im Juni 2009 (inkl. ausländischer Bevölkerung)	11
Tabelle 2:	Minderjährige mit Sozialhilfebezug (BSHG) in Monheim am Rhein – Anfang 2003	13
Tabelle 3:	Minderjährige mit Sozialgeldbezug (SGB II) in Monheim am Rhein – Mitte 2008	13
Tabelle 4:	Liste der Schulen der Sekundarstufen I + II in Monheim am Rhein – ab 2005	16
Tabelle 5:	Liste der Grundschulen in Monheim am Rhein – ab 2005	17
Tabelle 6:	Einschüler/-innen in den Monheimer Grundschulen der Schuljahre 2005/06 bis 2008/09 – Nach Nationalität und Geschlecht (abs.)	18
Tabelle 7:	Wechsel zum Sekundarbereich I: Verteilung nach Schulform für Monheim und NRW – Schuljahr 2007/08 (in v. H.)	18
Tabelle 8:	Partner der Modellprojekte seit 2001 und deren Funktionen/Aufgaben	28
Tabelle 9:	Entwickelte Modellaktivitäten – Schuljahr 2005/06	51
Tabelle 10:	Entwickelte Modellaktivitäten – Schuljahr 2006/07	52
Tabelle 11:	Entwickelte Modellaktivitäten – Schuljahr 2007/08	53
Tabelle 12:	Ziele und Maßnahmen zum „Übergang KiTa & Schule“ – ab 2006	62
Tabelle 13:	Zeitpunkte und Aufgaben im Bereich „Übergang KiTa & Schule“	64
Tabelle 14:	Die Module des Übergangskonzeptes im Überblick	67
Tabelle 15:	Auf- und Ausbau der „gebundenen“ Ganztagsklasse in der Schule am Lerchenweg	71

Tabelle 16:	Übersicht der Ziele und Maßnahmen zur „Schulischen Förderung“ – ab 2006	72
Tabelle 17:	Vergleich der Merkmale der Schülerschaft der Mo.Ki II-GTK und der Parallelklassen – 2007	83
Tabelle 18:	Vergleich der Merkmale der Schüler/-innen aus Berliner Viertel und Sandberg – 2007	84
Tabelle 19:	Sozialstruktur der Klassen 1a bis 1c beim Schulstart – August 2006	87
Tabelle 20:	Sozialstruktur der GTKs – Vergleich der Schuljahre von 2006/07 bis 2008/09	88
Tabelle 21:	Zu-/Abgänge von Kindern des Jahrgangs 2006/07 zwischen 08/2006 und 02/2009	90
Tabelle 22:	Ziele und Maßnahmen zu „Vernetzung Schule & Jugendhilfe“ – ab 2006	99
Tabelle 23:	Einstufungen aller Kinder zum Schulstart 08/2006 – Nach Klassen	125
Tabelle 24:	Einstufungen aller Kinder in der Mitte 3. Klasse 02/2009 – Nach Klassen	125
Tabelle 25:	Einstufungen aller Kinder des Jahrgangs 2006/07 – Nach Stichtagen	126
Tabelle 26:	Förderbedarf aller Schulstarter/-innen im Herbst 2006 – Nach Klassen	128
Tabelle 27:	Förderbedarf der Mädchen und Jungen (1. Kl.) im Herbst 2006	129
Tabelle 28:	Förderbedarf von armen und nicht armen Kindern im Herbst 2006 – Nach Klassen	130
Tabelle 29:	Förderbedarf von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund im Herbst 2006 – Nach Klassen	131
Tabelle 30:	Förderbedarf von Kindern aus dem Berliner Viertel und Sandberg im Herbst 2006	132
Tabelle 31:	Förderbedarf von Kindern aus Moki-KiTas im Herbst 2006 – Nach Klassen	133
Tabelle 32:	Entwicklungsverlauf der Kinder, Herbst 2006 bis Februar 2009 – Nach Klassen	135
Tabelle 33:	Entwicklungsverlauf der Kinder zwischen Herbst 2006 und Februar 2009 – Nach Klassen (abs.)	136

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Monheimer Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen – 2007	12
Abbildung 2:	Stadt Monheim am Rhein – Stadtgebiet nach statistischen Bezirken	14
Abbildung 3:	Monheimer Leitbild-Ziele für den Kinder- und Jugendbereich	19
Abbildung 4:	Maßnahmen zum Erreichen der Monheimer Leitbild-Ziele	20
Abbildung 5:	Mo.Ki – Die Philosophie	21
Abbildung 6:	Die Bausteine aus „Mo.Ki I“	30
Abbildung 7:	Die Mo.Ki-Präventionskette	32

Abbildung 8:	Strukturprinzip kindbezogener Armutsprävention – Präventionskette durch Netzwerke	33
Abbildung 9:	Ebenen des Netzwerkes	35
Abbildung 10:	„Mo.Ki“-Gesamtnetzwerk 2009	37
Abbildung 11:	Organisationseinheiten der Schule am Lerchenweg zum Schuljahr 2006/07	43
Abbildung 12:	Die drei Säulen des Modellprojektes und deren Aufgabenfelder	50
Abbildung 13:	Leitziele von „Mo.Ki II“ und seiner drei Säulen	60
Abbildung 14:	Deckblatt „Übergang KiTa & Schule“ aus den Jahr 2008	65
Abbildung 15:	Modul 14: Kontaktaufnahme zwischen Schule und Kindertagesstätte	68
Abbildung 16:	Typischer Tagesablauf in der Mo.Ki II-GTK – Ab 2007	75
Abbildung 17:	Datenquellen zur Einschätzung von Entwicklungsstand und Lebenslage des Kindes	93
Abbildung 18:	Raster für das Schulmonitoring – Schuleingangsuntersuchung bis Ende 2. Schuljahr	94
Abbildung 19:	Raster für das Schulmonitoring – Ab 3. Klasse bis zum Wechsel in die Sekundarstufe I	95
Abbildung 20:	Netzwerkpartner von „Mo.Ki II“ – 2009	110
Abbildung 21:	Kindbezogenes Schulmonitoring der Mo.Ki II-GTK – Überblick über drei Jahre	120
Abbildung 22:	Kindbezogenes Schulmonitoring der Klasse 1b – Überblick über drei Jahre	121
Abbildung 23:	Kindbezogenes Schulmonitoring der Klasse 1c – Überblick über drei Jahre	122
Abbildung 24:	Einstufung aller Kinder des Jahrgangs 2006/07 zum Schulstart	124
Abbildung 25:	Förderbedarf aller Schulstarter/-innen im Herbst 2006	127
Abbildung 26:	Förderbedarf der Schulstarter/-innen im Herbst 2006 – Nach Klassen	128
Abbildung 27:	Vergleich zum Förderbedarf in den 1. Klassen im Herbst 2006 – Nach Geschlecht	129
Abbildung 28:	Vergleich zum Förderbedarf in den 1. Klassen im Herbst 2006 – Nach Armut	130
Abbildung 29:	Vergleich zum Förderbedarf in den 1. Klassen im Herbst 2006 – Nach Migrationshintergrund	131
Abbildung 30:	Vergleich zum Förderbedarf in den 1. Klassen im Herbst 2006 – Nach Wohnviertel	132
Abbildung 31:	Vergleich zum Förderbedarf in den 1. Klassen im Herbst 2006 – Nach Bezug zu Mo.Ki	133
Abbildung 32:	Entwicklungsverläufe der Kinder – Herbst 2006 bis Februar 2009	135
Abbildung 33:	Die „Grundschule von morgen“ am Beispiel der Schule am Lerchenweg	141

Zusammenfassung

„Grundschule von morgen“ – Von der Schule am Lerchenweg abgucken und für sich selbst nutzen!

Mit dem Titel „Grundschule von morgen“ ist die Aufforderung zur Weiterentwicklung von Schulkonzepten und Schulstrukturen verbunden.

- ✓ Er zielt zum einen darauf ab, künftig allen Kindern möglichst breite und jedem Kind gleiche Bildungschancen zu eröffnen, egal welche soziale Herkunft gegeben ist. Die Schule am Lerchenweg zeichnet sich gerade dadurch aus, dass in ihr Jungen und Mädchen sowohl aus einem sozial belasteten als auch aus einem gut gesicherten familiären Umfeld zusammenkommen. Zwei Welten treffen hier aufeinander, die gemeinsam einen produktiven Weg sozialer Mischung und Inklusion gehen. Gewinner sind alle.
- ✓ Er zielt zum anderen darauf ab, der gegenwärtigen strukturellen Bildungsungleichheit ein positives Zukunftskonzept gegenüber zu stellen. In der Schule am Lerchenweg wurde ein Konzept entwickelt, das – gesellschaftlich und schulbezogen – sowohl realistisch ist als auch tatsächlich umgesetzt werden kann.

Der allgemein in Deutschland gegebene negative Zusammenhang von „Sozialer Herkunft und Bildung“ ist kein genuiner und auf immer festgeschriebener, sondern das Produkt bildungspolitischer Entscheidung und dessen Umsetzung im heutigen Schulsystem. Entsprechend ist es jederzeit möglich, allgemein andere Weichenstellungen vorzunehmen und damit Prozesse der sozialen Inklusion zu sichern.

Monheim am Rhein geht diesen Weg seit 2002 mit dem Handlungsansatz „Mo.Ki – Monheim für Kinder“ und verfolgt das gemeinsame Ziel aller Akteure vor Ort: „Prävention durch Aktion statt Reaktion durch Krisenintervention“. Ein wichtiger Baustein der Monheimer Präventions-/Bildungskette „Von der Geburt bis zum erfolgreichen Berufseinstieg“ ist die Grundschule.

Mit dem Modellprojekt „Mo.Ki II – Frühes Fördern in der Grundschule“ ist der Blick auf die Primarstufe des deutschen Schulsystems gerichtet. Im Projekt sollten Ansätze und Strategien zur (Armut-)Prävention in und für Grundschulen entwickelt und praktisch erprobt werden. Es galt stets, Neues so zu erarbeiten, dass es sich im laufenden Regelbetrieb der Schule am Lerchenweg realisieren ließ und darüber hinausgehend mittelfristig als Prototyp für Regelgrundschulen dienen kann.

Hauptintention des Modellprojektes war die Erarbeitung eines Konzeptes zur Förderung armer und sozial benachteiligter Kinder im Primarbereich, um neue Wege in der Schule zu beschreiten und zugleich den Mo.Ki-Ansatz vor Ort weiter zu entwickeln. Zielgruppen waren Kinder und deren Eltern sowie das Schulkollegium. Der Mo.Ki-Ansatz, der Einzelförderung und Strukturentwicklung miteinander verknüpft, wurde in der Grundschule am Lerchenweg in drei Schwerpunkten realisiert:

1. Begleitung beim *Übergang* von der KiTa in die Grundschule;
2. Initiierung und Umsetzung von Maßnahmen und Strukturen zur Förderung armer und benachteiligter Kinder *innerhalb der Schule*;
3. Ausbau der *außerschulischen Vernetzung* mit Öffnung zum Sozialraum.

Das Gesamtergebnis des Modells bildet das Profil einer „Grundschule von morgen“, die jedem Kind gleiche Bildungschancen und eine Zukunftsperspektive sichert.

Was bietet das Modellprojekt an Erkenntnisgewinn und Handlungsansätzen?

Wichtig für die Akteure einer Schule – Eltern, schulische Fachkräfte wie Lehrer/-innen, Sozialpädagog(inn)en, Betreuer/-innen, Schulverwaltung usw. – sind folgende vier Instrumente:

1. Übergangskonzept mit dem Ziel „Gelingender Start der Schullaufbahn jedes Kindes“.

Dazu ist eine enge Kooperation zwischen KiTas und Grundschule mit ihren jeweiligen Teams sowie mit dem Gesundheitsamt, Jugendamt oder der Familienhilfe etc. erforderlich, die alle zusammen die Übergangsphase konstruktiv und verlässlich gestalten. In Form aufeinander aufbauender Module wird so Schritt für Schritt die Entwicklung des Kindes gestützt, von der Sprachstandserhebung im Alter von vier Jahren und bei Bedarf folgender Sprachförderung in der KiTa über die Schuleingangsuntersuchung als Fünfjähriger und eventuell folgender therapeutischer Hilfe oder den Kennenlern-Nachmittag von Kindern, Eltern, Lehrer/-innen und der Übergabe der KiTa-Bildungsdokumentationen bis hin zum Tag der Einschulung und schließlich der Gesamtreflexion der Übergangsphase durch alle beteiligten Akteure in der Mitte des ersten Schuljahres. Die Gestaltung gelingender Übergänge umfasst eine Intensivphase von rund einem Jahr: ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach dem Schulstart. Die Verantwortung für das Gelingen liegt bei den KiTa- und den Grundschulteams bei gleichzeitig enger Kooperation mit den Eltern.

2. Erfolgreiche schulische Förderung durch ein „gebundenes“ Ganztagsangebot.

Jedes Kind ist einzigartig und jede Klasse zeichnet sich durch Vielfalt aus. Jedes Kind bringt mit dem ersten Schultag sowohl seine individuellen Stärken und Schwächen als auch einen spezifischen familiären Hintergrund und unterschiedliche Lebenslagen mit. Darauf einzugehen und damit produktiv umzugehen, muss Schule ab dem ersten Schultag und dann fortwährend in der Lage sein. Genau diese Herausforderung zu bewältigen, gelingt bereits Grundschulen nur sehr bedingt, insbesondere wegen der Organisation des Schulbetriebes als Halbtagschule mit einem sehr engen Zeitkorsett für alle. Die Neuausrichtung auf die „offene Ganztagschule“ ist ein erster Schritt zur Öffnung. Doch reicht er wirklich, um jedem Kind die jeweils erforderliche Förderung zu geben?

In der Schule am Lerchenweg zeigte sich im Verlauf des Modellprojektes rasch die Notwendigkeit zum Aufbau einer „gebundenen Ganztagsklasse“. Bereits im zweiten Modelljahr nahm diese – befürwortet und genehmigt durch alle relevanten Schulgremien/-behörden – ihre Arbeit auf. Ein Novum – nicht nur in Monheim am Rhein –, eine Klasse

wird zur „gebundenen“ Ganztagsklasse in einer ansonsten weitere elf Klassen umfassenden „offenen“ Ganztagschule. Heute ist bereits ein Klassenzug „gebunden“.

Für alle wurde sichtbar: Erfolgreiche schulische Förderung erfordert ein eigenes Konzept und Zeit – mehr Zeit als in einem Halbtagsbetrieb vorhanden ist.

- ✓ Die schulische Förderung eines jeden Kindes – d. h. automatisch auch jedes armutsbetroffene/sozial benachteiligte – basiert konzeptionell auf der regelmäßigen Durchführung ausgewählter Diagnoseverfahren (d. h., Erkennen des jeweiligen Entwicklungsstandes und bei Bedarf direktes Reagieren mit entsprechenden Aktivitäten).
- ✓ Die Förderung richtet sich auf die Stärkung der Ressourcen, um die individuelle und soziale Entwicklung der Kinder zu unterstützen (d. h., die Talente der Kinder wahrnehmen, den Ermutigungskreislauf anwenden, belastete Kinder durch Entlastung stärken, Gesundheitsförderung bis hin zur Stressbewältigung realisieren, Aufbau einer stabilen positiven Beziehung des Kindes zu mindestens einer Bezugsperson und die Förderung von Schulfreundschaften der Kinder untereinander).
- ✓ Schließlich geht es auch um die gezielte Verminderung von Defiziten durch entsprechende Förderangebote (Einzelförderung, Kleingruppen, innere und äußere Differenzierung, sozialpädagogische Angebote, gemeinsame Aktivitäten von Lehrerteam und Eltern).
- ✓ Entsprechend ist eine enge und positiv besetzte Einbindung der Eltern in den schulischen Alltag notwendig.
- ✓ Letztendlich gelingt schulische Förderung nur dann, wenn alle Akteure in der Schule gemeinsam Anstrengungen zur sozialen Inklusion und Kompetenzentwicklung unternehmen (d. h., der Tagesablauf muss kindlichen Bedürfnissen angepasst werden, Bildung von Klassenteams, Angebote des sozialen Trainings, aktive Partizipation der Kinder an Entscheidungsprozessen).

3. Erfolgreiche schulische Förderung durch eine Selbstevaluation der Schule.

Im Laufe des Modells zeigte sich schnell, wie wichtig empirische Daten und zielführende Instrumente für die Verortung der täglichen Arbeit und zur Sicherheit des Handelns der Lehr- und Fachkräfte auch in einer Grundschule sind. Es fehlen bundesweit Instrumente, die darauf abzielen, den Schulerfolg jedes Kindes durch Selbstevaluation der Schule und nicht durch eine weitere Beurteilung des Leistungsstandes der Kinder zu befördern.

„Mo.Ki II“ ist es gelungen, ein solches Instrument – das kindbezogene Schulmonitoring – zu entwickeln und zu erproben. Dieses (a) ist kindorientiert angelegt, (b) schafft Synergien durch Zusammenführung multiprofessionellen Wissens in der Schule, (c) ist datenbasiert und (d) verhilft zielführend jedem Kind zu einer möglichst positiven Schulkarriere.

Kernstück des kindbezogenen Schulmonitorings ist die ebenfalls neu entwickelte „Lerchenweg-Ampel“: angelehnt an die allseits bekannte und einfach handhabbare Farbampele mit Grün, Gelb und Rot. Sie ermöglicht eine individuelle Entwicklungs- und Lebenslageinschätzung zu jedem Kind in allen Phasen seiner Grundschulzeit. Darin fließen die

in einer Schule sowieso vorhandenen Datenquellen ab Schulstart und bis zum Ende der Grundschulzeit ein. Sie ermöglicht eine breit angelegte Einschätzung der Situation des Kindes und eines daraus abgeleiteten Unterstützungsbedarfes. So werden die Lebenslage des Kindes, familiäre Belange und das schulische Geschehen miteinander in Beziehung gebracht, so werden die familiäre und die schulische „Lebenswelt“ miteinander verknüpft, und die Schule lernt, mit ungleichen sozialen Lebenslagen entsprechend umzugehen: nicht durch Selektion, sondern durch Integration.

Das Schulmonitoring erfordert die enge Zusammenarbeit aller Fachkräfte in der Schule, mindestens aber zwischen dem Klassenteam und den Sozialpädagog(inn)en. Diese Partner stehen zugleich für die bundesweit so sehr gewünschte und nicht leicht zu bewältigende Vernetzung von Systemen: Schule & Jugendhilfe. In „Mo.Ki II“ wurde die Perspektive verändert: Ansatz und Instrument zur schulischen Förderung jedes Kindes ist das kindbezogene Schulmonitoring. Dieses wird durch Schul- und Sozialpädagogik gemeinsam getragen; eines ist ohne das andere nur halb so viel wert respektive erfolgreich.

4. Vernetzung von Schule & Jugendhilfe oder: Schul- und Sozialpädagogik bilden das Grundgerüst einer Grundschule.

Das Hauptanliegen der sozialpädagogischen Arbeit in „Mo.Ki II“ war, die Schulorganisation, die Organisationskultur, das Schulklima und die Schulangebote so mitzugestalten, dass die Schullaufbahn der Kinder positiv beeinflusst wird. Bedarfs- oder Zielgruppen waren stets drei: Kinder, Eltern und Fachkräfte in der Schule. Typische Arbeitsfelder sind

- ✓ sozialpädagogische Unterstützung von Kindern und Eltern,
- ✓ Hilfen in besonderen Krisen- und Problemsituationen,
- ✓ sozial integrative Unterrichts-/Schulprojekte oder Soziales Training sowie
- ✓ Beratung und Coaching von Lehrkräften.

Das Modellprojekt entwickelte und erprobte nicht nur die konzeptionellen Grundlagen, sondern bewirkte weitaus mehr.

Es ist gelungen, das Basisprofil einer allgemeinen Elternarbeit an Grundschulen zu zeichnen und einen noch darüber hinausgehenden, eigenen Ansatz der „Arbeit mit (sozial benachteiligten) Eltern“ zu verfolgen. (Arme) Kinder ohne (arme) Eltern gibt es nicht. So belastet Kinder durch die Folgen benachteiligender Lebenslagen sind und entsprechende soziale Förderung benötigen, so überbelastet sind ihre Eltern durch die Bewältigung genau ihrer defizitären Familiensituation. (Sozial benachteiligte) Eltern sind immer auch Erwachsene mit eigenen Stärken und Schwächen, die es wahrzunehmen gilt. Erst dann können sie als Eltern und in ihrem elterlichen Handeln richtig gesehen und eingeschätzt werden. Erst dann wird deutlich, welchen Bedarf sie an sozialer Entlastung und Unterstützung haben. Schule ist nicht nur der „Lebensort“ für Kinder, Schule muss auch zum zeitweiligen „Lebensort“ für Eltern werden. Förderliche Angebote dafür sind (a) Eltern-Café, (b) Elterntreff, (c) Sprachkurse, (d) Bibliothek für Kinder und Eltern, (f) Tür- und Angel-Kontakte. Es geht um Angebote für Eltern zur Begegnung, Beratung, Bildung oder Begleitung.